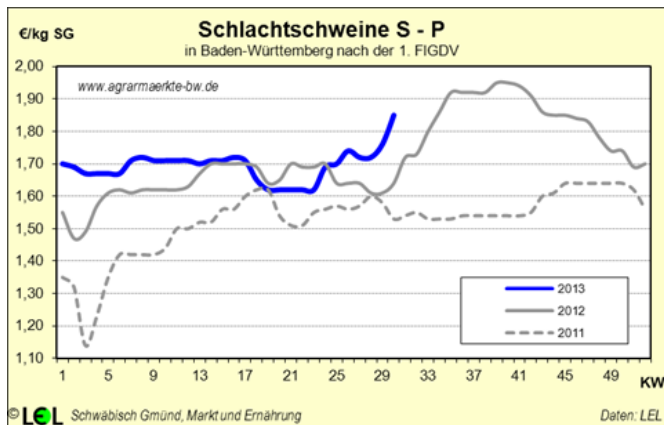




Schlachtschweine

Nach den vielen kurzen Schlachtwochen, vollen Kühlhäusern und dem schlechten, sogar eher winterlichen Wetter im April und Mai konnte sich der Schweinemarkt im Juni und Juli stabilisieren. Die noch unbefriedigende Nachfrage Anfang Juni konnte durch das zunehmend knapper werdende Angebot an schlachtreifen Schweinen schnell in einen reibungslosen Absatz verwandelt werden. Auch die Preiserhöhung von 8 Cent in KW 24 wurde von den Schlachtunternehmen akzeptiert. Der Fleischabsatz im Lebensmitteleinzelhandel blieb zunächst trotz des freundlichen Wetters und der beginnenden Ferien in einigen Bundesländern schwierig. Dies waren auch die Gründe, weshalb die Schlachtunternehmen in KW 27 Hauspreise von 1,66 €/kg SG (VEZG-Preis: 1,70 €/kg SG) ankündigten. In den nächsten Wochen drehte sich die Stimmung jedoch und die Hauspreise wurden zurückgenommen. Das Angebot verknappte sich weiter und die Nachfrage nach Grillfleisch stieg. Der Vereinigungspreis ist auf 1,80 €/kg SG gestiegen.



Auch am europäischen Schweinemarkt begann Anfang Juni das Angebot knapp zu werden und die Nachfrage nach Schlachtschweinen zog merklich an. Besonders der Export nach Polen und in andere osteuropäische Länder nahm zur Jahresmitte zu. EU-weit konnten in den letzten Wochen steigende Preise verzeichnet werden. Die Hitzewelle der letzten Tage lässt jedoch die Schweine langsamer wachsen, die Schlachtgewichte sinken und auch die Nachfrage nach Grillfleisch lässt etwas nach.

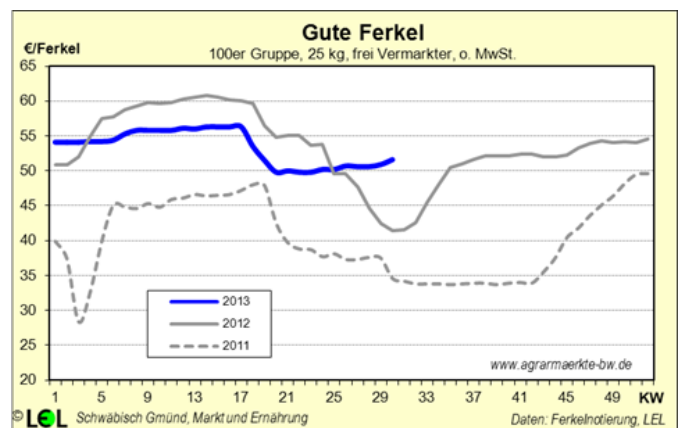
Es können weiter stabile oder sogar leicht steigende Preise erwartet werden, denn mit 943.338 Schlachtungen (S-V) in KW 29 gingen die Schlachtzahlen der meldepflichtigen Betriebe in Deutschland merklich zurück.

Der Trend zu weniger Schweinefleischverbrauch hält auch im zweiten Quartal 2013 an. Die Nachfrage privater Haushalte ging um 3,6 % gegenüber dem vergleichbaren Vorjahresquartal zurück.

Bio-Schlachtschweine (S-P) kosteten im Juni 3,14 €/kg frei Schlachtstätte.

Ferkel

Durch den Einbruch der Schweinepreise im April wurde der Ferkelmarkt stark unter Druck gesetzt und die Preise mussten deutlich zurückgenommen werden. Die Lage war daher sehr schwierig und abwartend. Stabilisierungstendenzen zeichneten sich jedoch Ende Mai ab. Im Juni und Juli konnte nahezu deutschlandweit von einer ausgeglichenen, stabilen Angebots- und Nachfragesituation gesprochen werden. Der Ferkelabsatz verlief im Norden und Nordwesten Deutschlands zunehmend leichter, da die Impulse vom Schlachtschweinemarkt schneller weitergegeben werden konnten. Im Süden allerdings war das Angebot an Ferkeln groß und gleichzeitig die Einstallbereitschaft der Mäster zurückhaltend, das Preisniveau von rund 50 € konnte aber gehalten werden. Der saisonbedingte Preisabfall fiel in diesem Jahr daher deutlich geringer aus als in den Jahren zuvor.



Gegen Ende Juli wurde auch die Stimmung am Ferkelmarkt etwas freundlicher, da durch die gute Entwicklung der Mastschweinepreise auch am Ferkelmarkt mit festeren Preisen gerechnet werden kann.

Erstaunlich ist, dass trotz niedrigerer Bestände und hohen Sauenschlachtungen nach der Jahreswende die Ferkelzahlen deutschlandweit kaum zurückgehen. Auch in Baden-Württemberg lagen die Ferkelzahlen in der aktuellen Ferkelnotierung im Juni und Juli 2013 mit durchschnittlich 26.856 Ferkeln nur 2,4 % unter dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum, obwohl im Mai 2013 erneut weniger Sauen gezählt worden waren (-8,6 % gg. Mai 2012). Offenbar wird ein Großteil des Bestandsabbaus durch den produktionstechnischen Fortschritt wieder wettgemacht.

Bio-Ferkel kosteten im Juni 111,54 €/Ferkel.

Rinder

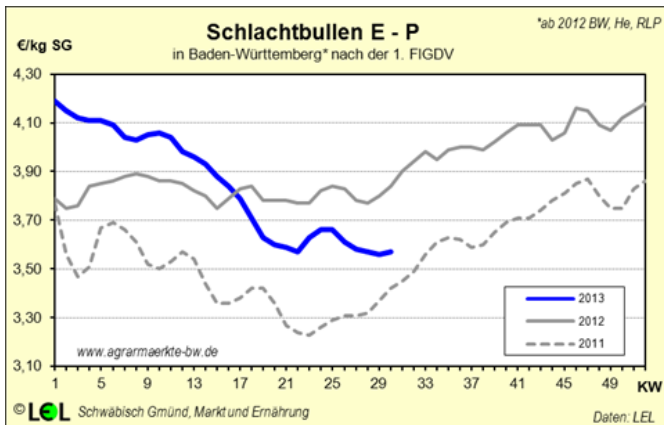
Nachdem zuletzt der Preisdruck vor allem bei Bullen zu spüren gewesen ist, weibliche Tiere hingegen stabil gehandelt worden sind, scheint sich dies nun zu wenden. Aktuell wird von den Schlachtbetrieben versucht,

die Preise für weibliche Tiere zu drücken, Jungbullen dagegen werden weiter stabil gehandelt.

Im ersten halben Jahr 2013 wurden in den meldepflichtigen Schlachtbetrieben Baden-Württembergs fast 13 % weniger Großvieh als im Vorjahreszeitraum geschlachtet, insbesondere die Jungbullen- (-18 %), aber auch Kuh- (-10 %) und Färsenschlachtungen (-8 %) gingen deutlich zurück.

Im ersten Halbjahr 2013 wurde von den Verbrauchern in Deutschland 1,5 % weniger Rindfleisch nachgefragt als im Vorjahreszeitraum. Die Verbraucherpreise hierfür stiegen um knapp 6 % an.

Jungbullen

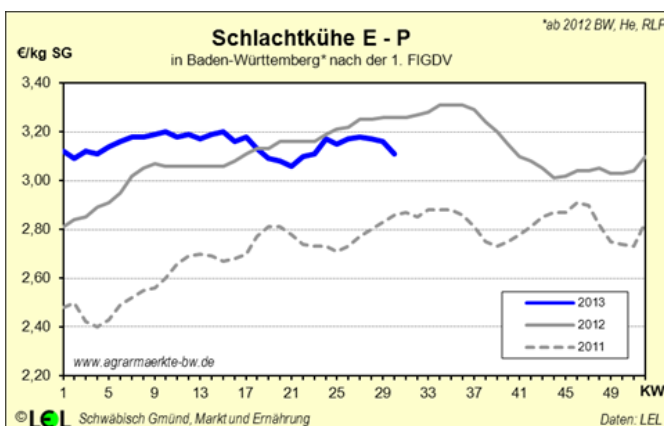


Die Preise für Jungbullen haben sich, nachdem sie zu Beginn des Jahres geradezu eingebrochen waren, wieder stabilisiert und schwankten in den letzten zwei Monaten um 3,60 €/kg SG. Die Schlachtmenge in BW/He, RLP lag im ersten Halbjahr 2013 deutlich unter 3.000 Tieren/Woche (2011 (nur BW): 3.630, 2012 (mit He/RLP): 3.456 Tiere/ Woche). Aktuell werden Jungbullen im Meldegebiet BW/He/RLP mit 3,57 €/kg SG gehandelt. Im Juni wurde für Bio-Jungbullen (E-P) deutschlandweit durchschnittlich 4,23 €/kg SG gezahlt.

Schlachtfärsen

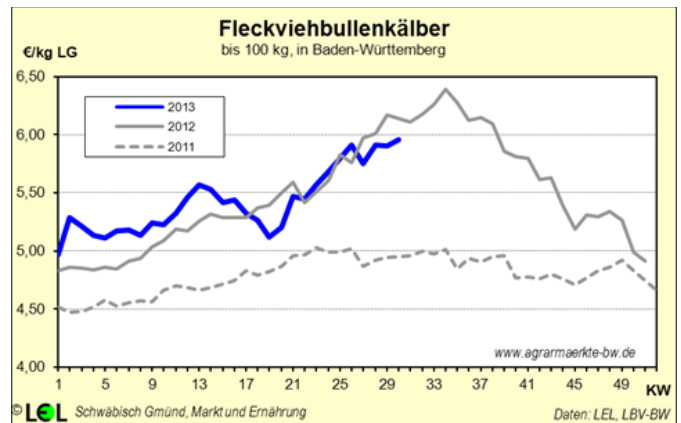
Schlachtfärsen kosteten in KW 30 3,66 €/kg SG und waren damit durchschnittlich 9 Cent teurer als Jungbullen. Vor allem Tiere guter Handelsklassen werden im Vergleich zu Jungbullen deutlich teurer gehandelt, so kosten U2 Schlachtfärsen derzeit 25 Cent mehr als U2 Schlachtbullen. Bio-Schlachtfärsen (E-P) kosteten im Juni 4,19 €/kg SG.

Schlachtkühe



Die Preise für Schlachtkühe halten sich weiter stabil auf hohem Niveau. Ein saisonaler Preisanstieg wie in den Vorjahren scheint dieses Jahr aber auszubleiben. Saisonuntypisch wird für die aktuelle Woche sogar mit um ca. 4 Cent/kg fallenden Preisen gerechnet. Hauptgrund hierfür ist das generell hohe Niveau der Schlachtkuhpreise. Die Schlachthöfe versuchen mit der Begründung einer schwachen Nachfrage über die Ferienzeit, die Preise zu drücken. Da nach wie vor nur ein begrenztes Angebot an Schlachtkühen verfügbar ist, wird kaum mit dauerhaft niedrigeren Preisen gerechnet, zumal die Milcherzeuger aufgrund der guten Marktlage nur soweit nötig Schlachtkühe abgeben. Für Bio-Schlachtkühe (E-P) wurde im Juni durchschnittlich 3,38 €/kg SG gezahlt.

Kälber



Im ersten Halbjahr 2013 stieg die Nachfrage nach Kalbfleisch im Vergleich zum Vorjahr um 13 % an. Die Verbraucherpreise für Kalbfleisch blieben im Gegensatz zu den Rindfleischpreisen nahezu unverändert. Dies dürfte auch dazu geführt haben, dass Verbraucher öfter Kalb statt Rind gekauft haben.

In der vergangenen Woche wurde im Meldegebiet für Schlachtkälber (E-P) durchschnittlich 5,02 €/kg SG bezahlt. Damit lagen die Preise weiterhin um 50 Cent unter dem Jahresanfangsniveau, aber noch immer 5 Cent über dem Vorjahr. Für Bio-Schlachtkälber (E-P) wurde im Juni deutschlandweit durchschnittlich 5,34 €/kg SG gezahlt.

Der Markt für Nutzkälber ist saisonal ruhig, Holsteinbullenkälber wurden zuletzt etwas billiger gehandelt und kosten nun durchschnittlich 77,22 €/Tier. Nach einem Anstieg bis zur KW 26 sind die Preise für Fleckviehbullenkälber weitestgehend stabil bei derzeit 5,95 €/kg. Es wird weiter mit keinen großen Preisänderungen gerechnet.

Lämmer

Nachdem in den letzten Wochen die Nachfrage nach Schlachtlämmern das Angebot weit überstiegen hat und die Preise ausgereizt wurden, scheint nun wieder Ruhe einzukehren. Die meisten Geschäfte im Hinblick auf den Fastenmonat Ramadan scheinen getätigt zu sein. Das Angebot ist weiterhin klein, reicht aber für die mittlerweile wieder ruhige Nachfrage aus, Aufschläge wie in den Vorwochen sind nicht mehr zu erzielen. Derzeit werden deutschlandweit 2,30 bis 2,50 €/kg Lebendgewicht (LG) (inkl. MwSt.) gezahlt.

Geflügel

Der Geflügelmarkt profitiert vom derzeit guten Grillwetter. Trotz Ferienbeginn in Baden-Württemberg und NRW ist die Nachfrage insbesondere nach Grillartikeln wie Putenbrust und Hähnchenschnitzeln groß. Frische Ware ist weiter nur knapp verfügbar. Die Auszahlungspreise für Erzeuger bleiben weiter stabil. Derzeit werden für Hähnchen (1,8 kg) durchschnittlich 0,95€/kg LG bezahlt und damit gut 4 % mehr als vor einem Jahr.

Die Nachfrage nach Geflügelfleisch stieg trotz höherer Verbraucherpreise im ersten Halbjahr 2013 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 6 % an. Vor allem Hähnchenfleisch wurde stärker nachgefragt (+9 %), die Nachfrage nach Putenfleisch stieg nur gering (+1 %).

Eier

Im ersten Halbjahr 2013 wurden von den Verbrauchern knapp 5 % weniger Eier nachgefragt als im Vorjahreszeitraum. Hierfür musste futtermittelkostenbedingt knapp 3 % mehr Geld ausgegeben werden. Eier verteuerten sich damit um fast 8 %. Vor allem Eier aus Bodenhaltung wurden teurer. Bio-Eier blieben fast gleich teuer, dennoch sank hier die Nachfrage um fast 7 %.

Milch

Die Anlieferungen der zehn wichtigsten Welt-Exportländer lagen im ersten Halbjahr 2013 2,0 % unter Vorjahreszeitraum. Trockenheitsbedingt hatten besonders Neuseeland (-12,8 %) und Australien (-7,4 %) weniger Milch. In den USA lagen die Anlieferungen 0,1 % unter Vj. Argentinien lag im ersten Quartal 10,6 % unter Vj.

Auch in der EU war die Milchlieferung im ersten Halbjahr in Folge ungünstiger Witterung, schlechter Grundfutterqualitäten und hoher Kraftfutterpreise mit -2,0 % rückläufig, wobei besonders das Vereinigte Königreich (-4,4 %), Frankreich (-2,9 %) und Irland (-3,7 %) weniger erzeugten. Aber auch in Italien (-6,4 % in den ersten vier Monaten) ging die Milchproduktion zurück. In Zentraleuropa stiegen dagegen die Anlieferungen (Niederlande: +2,3 %, Deutschland: +1,1 %).

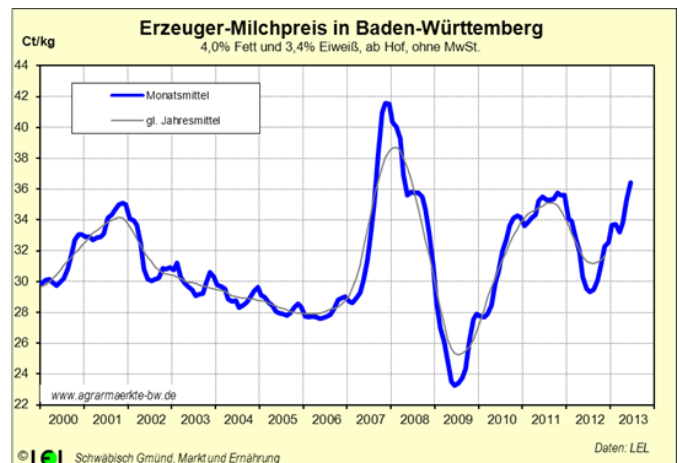
Die EU-Kommission erwartet für die zweite Jahreshälfte 2013 wegen sinkender Kraftfutter- und attraktiver Milchpreise einen Ausgleich des bisherigen Rückgangs und 2014 einen Produktionsanstieg um 1,5 %.

Am Weltmarkt zeigt sich die Stimmung seit Mitte Juni wieder optimistisch. Der alle zwei Wochen stattfindende Global Dairy Trade Tender in Neuseeland hat sich nach einigen Abschlüssen im Mai und Anfang Juni stabilisiert und Mitte Juli wieder mit knapp 5 % ins Plus gedreht.

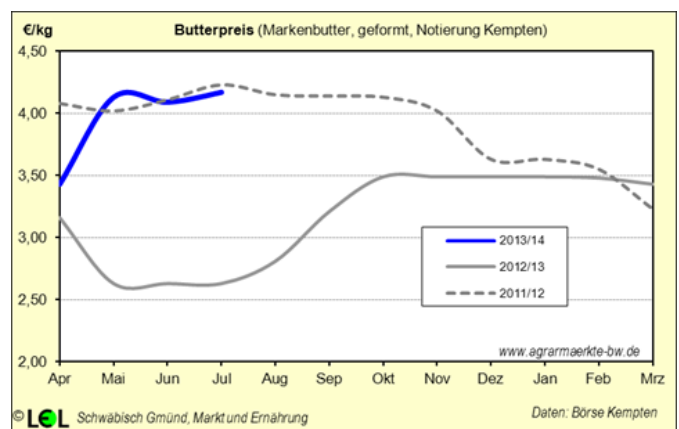
Der niederländische Spotmarktpreis liegt aktuell mit 42,5 ct/kg (4,4 % Fett, frei Molkerei) knapp unter der Spitze von 44 ct/kg Ende Juni. Am italienischen Spotmarkt haben sich die Preise von März bis Mitte Juli kontinuierlich von 40,7 auf 46,5 ct/kg frei Abnehmer entwickelt. Den saisontypischen Einbruch gab es wegen der niedrigen italienischen Eigenproduktion nicht. Zuletzt gaben die Preise im Juli um 1 ct/kg nach.

In Deutschland haben sich die höheren Erlöse im April und Mai noch nicht in vollem Umfang in steigenden Milcherzeugerpreisen niedergeschlagen. Der Kieler Rohstoffwert, der die Eckverwertung frei Molkerei aus der Butter- und Magermilchpulverherstellung abbildet, lag im Juni mit 43,1 ct/kg rund 6 ct/kg über den Auszahlungsleistungen der Molkereien. Im Mai wurden in Deutschland 35,9 ct/kg (+5,5 ct/kg gg. Vj.), in Baden-Württemberg 35,4 ct/kg (+5,1 ct/kg gg. Vj.) und in Bayern 36,1 ct/kg ausbezahlt. Für Juni wird für Baden-Württemberg ein Erzeugerpreis von 36,4 ct/kg erwartet.

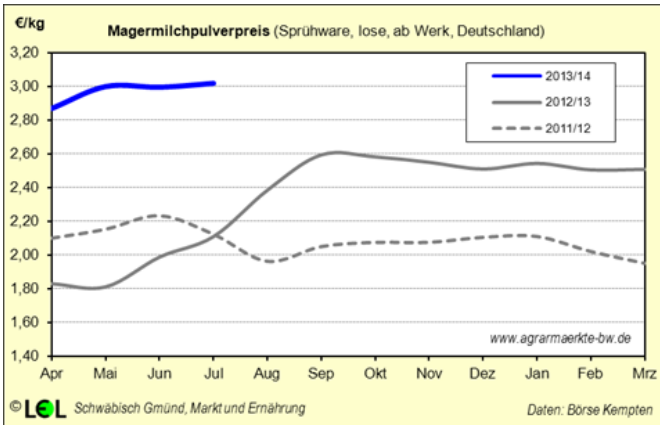
Der deutsche Preis für Bio-Milch lag im Juni bei 44,5 ct/kg (bei 4,2 % Fett). Für die kommenden Monate werden weitere Steigerungen erwartet.



Die Butterpreise am Weltmarkt haben sich nach der Spitze im Mai bei 4,40 \$/kg auf hohem Niveau stabilisiert. In Deutschland sind die Preise seit Jahresanfang um über 20 % auf 4,17 €/kg für geformte Markenbutter angestiegen. Die 70 ct/kg höheren Preise in den ab Mai geltenden Abschlüssen mit dem Handel haben sich im Mai und Juni mit -11 % deutlich auf die Nachfrage privater Verbraucher ausgewirkt, wobei deutsche Butter sogar mit fast -20 % stark betroffen ist. Bei ebenfalls hohen Rahmpreisen ist hier eine Beruhigung zu erwarten.



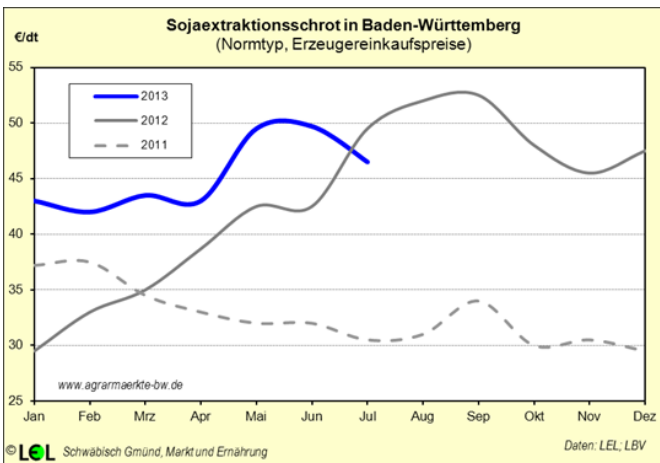
Auch der Magermilchpulvermarkt hat sich in den vergangenen Monaten auf dem erreichten Niveau von 3,17 €/kg für Lebensmittelware und 3,02 €/kg für Futtermittelware stabilisiert. Der Weltmarkt liegt im Juli mit 4,13 \$/kg ebenfalls auf Mai-Niveau.



Der Käsemarkt zeigt sich dank der weiterhin guten Absatzzahlen und niedrigen Bestände weiter fest. Emmentaler notiert aktuell bei 5,23 €/kg, Gouda und Edamer konnten weiter auf 3,51 €/kg zulegen. Das erreichte Niveau reicht nicht immer für wettbewerbsfähige Auszahlungspreise.

Von den privaten Haushalten wurde im zweiten Quartal 2013 deutlich weniger Milchprodukte nachgefragt (Butter: -8,5 %, Konsummilch und Milchgetränke: -5,1 %, Käse: -2,3 %). Der Markt wird derzeit also stärker vom Export getragen. Dennoch deuten alle Faktoren darauf hin, dass der Milchmarkt auch in den nächsten Monaten stabil bleiben dürfte.

Sojaschrot



Die Sojaschrotpreise waren in den vergangenen Wochen rückläufig. Die Erzeugereinkaufspreise lagen im Juli im Bereich von 46 bis 47 €/dt, das waren gut 3 €/dt weniger als im Vormonatsdurchschnitt. Sie folgen damit, wenn auch abgeschwächt, dem Preiseinbruch an den internationalen Terminmärkten. Vor allem in Chicago war zuletzt ein deutlicher Kurseinbruch zu verzeichnen. Im Grunde zeigt sich damit zumindest anfänglich die lang erwartete Entspannung auf den Ölsaatenmärkten. Die weltweit als sehr gut eingeschätzte Versorgung in 2013/14 mit einer Ernteerwartung von 285,9 Mio. t und einem Verbrauch von 270,5 Mio. t würde zu einer Bestandserhöhung um rund 13 Mio. t auf über 74 Mio. t führen. Trifft diese Einschätzung des USDA zu, wäre das der höchste Endbestand aller Zeiten. Entsprechend stark reagierte Chicago auf die hohe Verkaufsbereitschaft amerikanischer Farmer, die sowohl alterntige als auch neue Ware noch zu den attrak-

tiven Kursen der Vorwochen ins Geld bringen wollten. Beschleunigt wurde der Kurseinbruch zusätzlich von günstigen Vegetationsbedingungen für US-Soja. Der Kurseinbruch beschränkte sich dabei nicht nur auf die nahen Liefertermine, auch Termine weit im Jahr 2014 waren betroffen.

Vom physischen Markt in Deutschland wurde der Kurseinbruch nur abgemildert nachvollzogen. Dies liegt daran, dass das aktuelle Angebot verfügbarer Ware weiter überschaubar bleibt. Hinzu kommt, dass die Deckung der Mischfutterwerke offenbar für den kommenden Herbst und Winter noch gering ist. Bestätigen sich die fundamentalen Daten im Sojabereich, dann besteht Hoffnung, dass die Sojaschrotpreise weiter rückläufig sind. Die Preise für Sojaschrot mit Terminlieferung ab Oktober liegen derzeit schon 50 €/t unterhalb prompter Ware. Für Lieferungen ab November wird sogar nochmals ein Abschlag von 40 €/t gesehen. Eine Sonderstellung nimmt GVO-freies Soja ein. Hier sind die verfügbaren Mengen weiter knapp, da zwischenzeitlich auch in Brasilien der Anteil GVO-freier Anbauflächen von Jahr zu Jahr schwindet. Für GVO-freies HP-Soja müssen heute 100 bis 150 €/t Aufgeld bezahlt werden.

Getreide

In seiner Julischätzung taxiert das USDA die Weltgetreideernte 2013/14 (ohne Reis) auf 1.945 Mio. t, den Verbrauch auf 1.908 Mio. t. Gegenüber der Maischätzung hat es damit nur eine geringfügige Änderung beim erwarteten Verbrauch gegeben, welcher im Mai noch mit 1.906 Mio. t beziffert wurde. Sollten die Zahlen eintreffen, könnte sich der Endbestand (ohne Reis) weltweit um rund 30 Mio. t auf 355 Mio. t erholen. Nach wie vor basiert diese Einschätzung allerdings auf der Annahme des höchsten weltweiten Getreideertrags aller Zeiten.

In ihrem letzten Bericht korrigierte die EU-Kommission ihre Einschätzung der Getreideernte 2013 der EU-28 gegenüber ihrer Maischätzung um mehr als 6 Mio. t auf 304,5 Mio. t nach oben. Der Verbrauch liegt mit rund 273 Mio. t deutlich darunter. Sollten sich diese Zahlen bestätigen, werden die Endbestände in der EU-28 zum Juni 2014 auf 45,7 Mio. t steigen. Das wäre ein Plus von mehr als 15 Mio. t und würde die derzeit eher enge Versorgungssituation der EU mit einem Schlag beheben. Vor allem eine gute Maisernte von 71 Mio. t als auch eine sehr gute Weizenernte von 140 Mio. t liegen der Bilanz zugrunde. Ob sich die Erwartungen bestätigen ist derzeit noch ungewiss.

Das Ergebnis der deutschen Getreideernte steht derzeit noch auf tönernen Füßen. Erste Berichte des DBV zur Wintergerste sprechen von einem eher enttäuschenden, nur durchschnittlichen Ergebnis, hatte man doch gehofft, dass die gute Wasserversorgung im April und Mai gerade dieser Getreideart besonders zugutekäme. Auch das Ergebnis beim Weizen ist noch ungewiss. Mit nur schwach ausgebildetem Wurzelwerk hat die trockene und heiße Phase der letzten Wochen gerade diesen Beständen zugesetzt. Vielerorts wird Notreife befürchtet. Ob mit diesen Rahmenbedingungen die zuletzt von DRV geschätzten 46,25 Mio. t erreicht werden können, ist offen. Zumal auch der Mais noch immer Entwicklungsverzögerungen aufzeigt. Regional ist gera-

de beim Mais auch zu erwarten, dass er eher als Futter im Silo landet statt als Korn im Getreidespeicher.

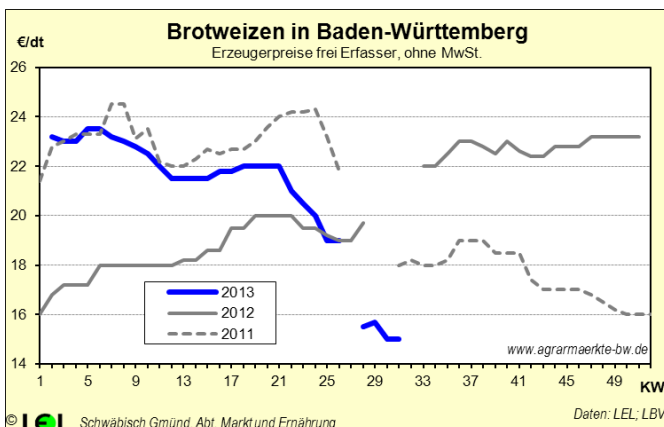
Futtergerste

Mit beginnender Ernte haben die Erzeugerpreise für Futtergerste deutlich nachgegeben. Derzeit werden erste ex Ernte-Preise bei knapp unter 15 €/dt genannt. Sie liegen damit insgesamt gut 5 €/dt unter dem Saisondurchschnitt der letzten Ernte. Viele Landwirte setzen in dieser Situation auf Einlagerung, sei es im Betrieb oder im Lohn beim Handel. Am Markt, so berichten Experten, sind sowohl Angebot als auch Nachfrage eher überschaubar. Die Erzeuger scheuen sich die Ware bei diesem Preisniveau zu vermarkten, die Mischfutterindustrie hofft weiter auf Preisrückgänge.

Braugerste

Zwar verspürt Braugerste ebenfalls Erntedruck, die Preise aber sind deutlich weniger gefallen als bei anderen Getreidearten. Dafür werden mehrere Gründe genannt. Zum einen hat sich die in vielen Regionen erst spät in den Boden gekommen Gerste verzögert entwickelt und leidet unter dem Trockenstress der vergangenen Wochen. Dadurch werden die Ertrags- und Qualitätsaussichten viel diskutiert. Zum anderen wurde seit langen nicht mehr so wenig Fläche mit Sommergerste bestellt wie in 2013. Nach Schätzungen des DRV sollen dies nur rund 356.000 ha sein, -23 % gegenüber dem 5-Jahresdurchschnitt von 2006-2011. Das Ausnahmejahr 2012 bleibt bei diesem Vergleich bewusst unberücksichtigt, da aufgrund der Auswinterungsschäden außergewöhnlich viel Sommergerste angebaut wurde. Hinzu kommt, dass 2013 auch europaweit die Sommergerste stark eingeschränkt wurde. Vor allem die klassischen Braugerstenexporteure wie Dänemark und Frankreich, aber auch Tschechien und Polen, bauen weniger Sommergerste an. Eine entsprechende Verknappung der Braugerste zur neuen Ernte könnte die Folge sein. Deshalb stehen die Preise für Braugerste nicht ganz so stark unter Druck wie die anderer Getreidearten. Die Prämie zu Weizen konnte sich wieder aufbauen. Franko Mannheim erzielt Braugerste derzeit 23,65 €/dt. An der MATIF fielen die Braugerstenkurse dagegen in den Keller. Der Novemberstermin 2013 verzeichnete zuletzt mit 222 €/t ein erneutes Tief.

Brotweizen



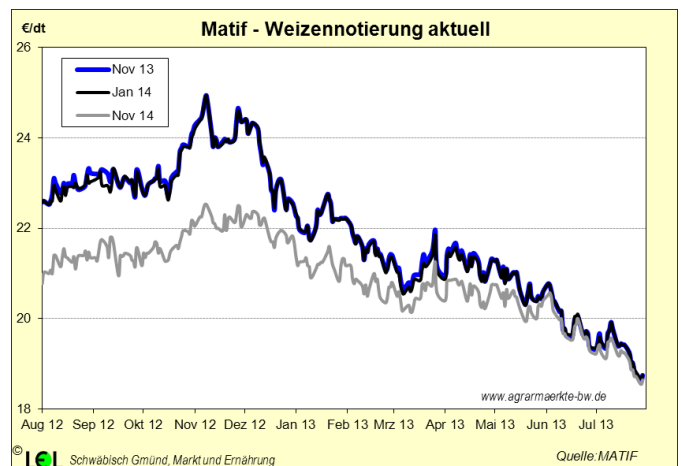
Zum Ende des Getreidewirtschaftsjahres 2012/13 beliefen sich die Weizenbestände in der EU nach aktuellen Zahlen der Kommission nur noch auf 9,3 Mio. t. Grund

für diesen niedrigen Bestand waren vor allem die schwache Ernte 2012 sowie hohe Exportzahlen für Weizen. Insgesamt wurden 20,7 Mio. t Weizen und Durum auf den Weltmarkt geliefert.

2013/14 sollen sich die Verhältnisse ändern. Die Kommission rechnet mit einer Weizenernte von 140,2 Mio. t, 8,2 Mio. t mehr als im Vorjahr. Der Export soll auf rund 18,3 Mio. t zurückgehen. Rechnerisch ergäbe sich daraus eine Erhöhung der EU-Weizenendbestände um 4,7 Mio. t auf 14,0 Mio. t. Ob diese Einschätzungen so eintreffen, ist derzeit noch ungewiss. Auf Seiten der Erzeugung stellt sich die Frage, ob die Witterungsbedingungen des Jahres 2013 in Europa tatsächlich eine so gute Ernte zulassen. Auf Seiten des Exports könnte sich die Entwicklung tatsächlich so ergeben, zumal die Ernten bei den direkten Konkurrenten, den Schwarzmeeranrainern, in diesem Jahr deutlich besser auszufallen scheinen. Erwartungsgemäß befindet sich der Weizenpreis zu Erntebeginn deutlich auf Talfahrt. Zwischenzeitlich werden für Brotweizen der neuen Ernte nur noch Erzeugerpreise um 15 €/dt genannt.

Terminmarkt Weizen

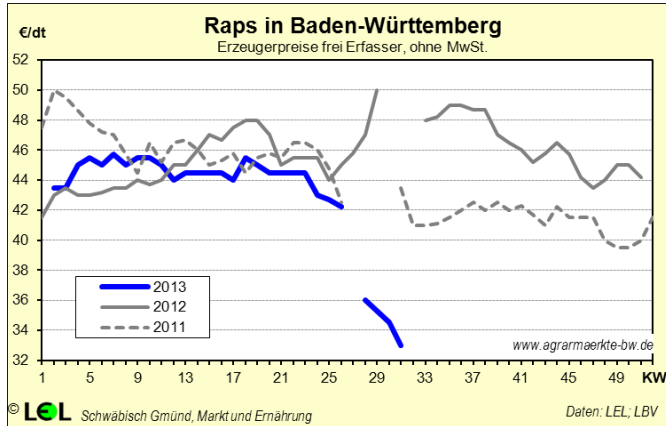
Seit der Spitze am 9. November 2012 mit knapp 250 €/t befindet sich der Kurs für Novemberweizen 2013 stetig auf Talfahrt. Ende Juli 2013 hat er nun die 190 €-Marke unterschritten. Beständig zuversichtliche Meldungen über eine hohe welt- und europaweite Getreideernte haben diese Entwicklung getragen. Auch die späteren Termine haben den Verfall der Kurse nachvollzogen. So steht z.B. der Maiweizen 2014 derzeit bei rund 188 €/t. Aktuell lässt sich der Boden dieser Entwicklung noch nicht ausmachen. Allerdings gilt es zu bedenken, dass die Welt-Weizenbilanz 2013/14 sowohl in der Einschätzung des IGC in London als auch des USDA nur gerade ausgeglichen ist.



Raps

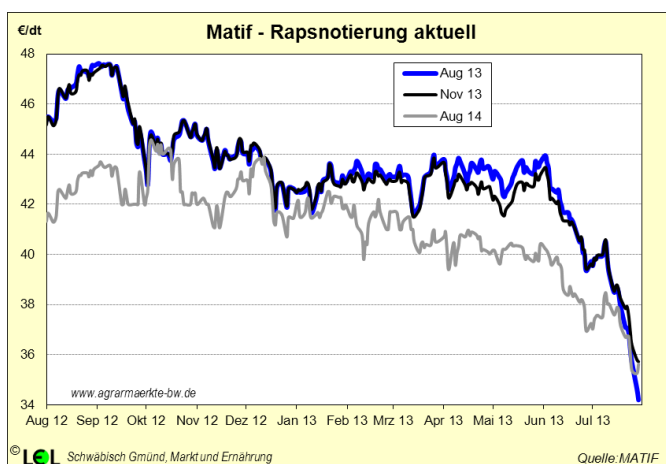
Die Erzeugerpreise für Raps haben kurz vor der Ernte einen regelrechten Preissturz erlebt. Binnen weniger Wochen verloren sie über 8 €/dt. War man vor Wochen noch der Meinung, sie könnten auf MATIF-Basis von 380 €/t den Boden finden, haben gerade die zurückliegenden zwei Wochen gezeigt, dass die Reise offenbar deutlich weiter nach unten verläuft. Zwischenzeitlich werden nur noch Erzeugerpreise um 34,50 €/dt geboten. Ob das schon das Ende der Talfahrt ist, ist noch

nicht klar. Als Auslöser für die Entwicklungen werden vor allem die guten Ernterwartungen in Europa und auch Deutschland gesehen. Die EU-Kommission schätzte die europäische Rapserte zuletzt auf 19,9 Mio. t, der DRV nennt für Deutschland 5,6 Mio. t. Andere Schätzer gehen von noch leicht höheren Zahlen aus.



Sollten sich die derzeitigen Erwartungen im Raps- und im Sojabereich bestätigen, bestehen kaum Aussichten auf eine nachhaltige Erholung der Preise. In Summe wird der weltweite Ölsaatenmarkt als so gut versorgt wie schon lange nicht mehr beschrieben. Die Endbestände sollen um insgesamt 13 Mio. t anwachsen, ausgelöst vor allem durch die sehr hoch eingeschätzten Aussichten bei Soja. Aber auch wenn die Rapserte der Nordhalbkugel so gut wie erwartet ausfallen sollte, bleibt zu bedenken: Über 60 % der Welt-Sojaernte 2013/14 ist noch nicht einmal gesät. Insofern wäre es zumindest bei Teilen der Rapsvermarktung durchaus überlegenswert, Vermarktungsinstrumente zu nutzen, die gegebenenfalls eine Teilhabe an einem später vielleicht möglichen Preisanstieg offen halten. Besser gestellt sind heute diejenigen, die im Rahmen des betrieblichen Risikomanagements die jetzige Rapserte zu Teilen bereits frühzeitig nach der Ernte 2012 vermarktet haben.

Terminmarkt Raps

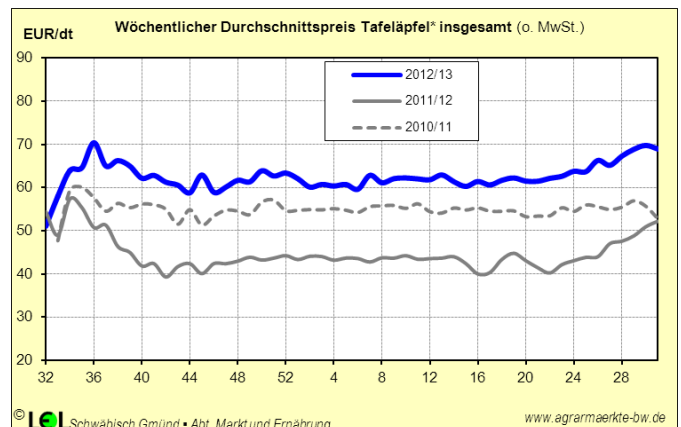


Der Novemberkontrakt 2013 an der MATIF hat in den letzten acht Wochen einen Einbruch um gut 70 €/t erlebt. Davon alleine in den letzten zwei Wochen knapp 50 €/t. Auch spätere Termine zeigen diese Entwicklung. Auslöser hierfür sind die Erwartungen der größten Welt-Raps- und Sojaernten aller Zeiten. Insbesondere

die Erwartungen an die Rapserte in Kanada und Europa sind hoch. Wie in jedem Jahr sind Ende Juli erst wenige Felder gedroschen. Die Nachrichten der kommenden Wochen werden erst zeigen, ob die Erwartungen auch erfüllt werden.

Tafeläpfel

Anfang Juni profitierte die Apfelvermarktung stark von der Ernteverzögerung bei Erdbeeren. Begründet in der lebhaften Nachfrage nach Äpfeln aus inländischer Produktion war das Absatztempo für diesen Saisonzeitpunkt vergleichsweise hoch. Im Verlauf der vergangenen zwei Monate schränkte sich das Sortiment immer mehr auf die Jonagold-Gruppe ein, Golden Delicious und Idared standen noch in kleinem Umfang zur Verfügung. Die Anlieferung von Überseeware nahm kontinuierlich zu, so dass in KW 29 an allen deutschen Großmärkten Deutschland nur noch auf Rang 5 der Lieferländer stand. Neuseeland, Chile, Südafrika und Argentinien stellten zusammen rund 90 % des Angebots.



Zum 1. Juli belief sich der Lagerbestand in der Obstregion Bodensee auf 11.000 t Äpfel. Das Plus von 40 % im Vergleich zum Vorjahr lässt sich vornehmlich durch die großen Vorräte an Jonagored (+208 % gg. Vj.) erklären. Inwieweit das Ziel einer Lieferkontinuität bis in den August hinein erreicht werden kann, bleibt abzuwarten. Durch einen um etwa zwei Wochen später prognostizierten Beginn der kommenden Saison wird mit einer kleinen Angebotslücke zur neuen Ernte gerechnet. Nach derzeitigem Stand werden erste Elstar vom Bodensee in der zweiten Septemberhälfte im Handel sein.

Im Juni und Juli 2013 (KW 23 bis KW 30) wurden am Bodensee fast 11.800 t Äpfel der Klasse I vermarktet, 15 % weniger als im Vorjahreszeitraum. Allerdings wurde dabei mit 68 €/dt ein um 29 % höherer Durchschnittspreis erzielt.

Im Mai verharrten die Preise für Bio-Äpfel frei Rampe Großhandel bei durchschnittlich 120 €/dt, in Naturkost Einzelhandel betrug der Preis im Juni 197 €/dt.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte aktuell erscheint Ende September.